

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Fernsprech-Nummer 410.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Auflage 5000.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altesfähre 85/87, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a. 8. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen, für Arbeits- und Wohnungsgesuche 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 18.

Sonnabend, den 21. April 1894.

1. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Reichstagsabschluss. Gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr wurde die diesjährige Session des Reichstages geschlossen. Die Ordre mittelst deren der Reichstag geschlossen wurde, lautet:

„Die Hoffnung der verbündeten Regierungen, daß der Reichstag bereit sein werde, durch seine Zustimmung zu den vorgelegten Steuerentwürfen die Mittel zur Deckung der Kosten der Heeresvermehrung zu gewähren, und die Matrikularbeiträge in ein festes Verhältnis zu den Ueberweisungen an die Einzelstaaten zu bringen, hat leider in der gegenwärtigen Tagung aufgegeben werden müssen. Der Gesetzentwurf betreffend die Erhebung der Reichsstempelabgaben hat nur theilweise die Zustimmung des Reichstages gefunden, die Wein- und Tabaksteuer haben die Zustimmung der Kommission des Reichstages nicht gefunden, und es läßt sich auch die Zustimmung zu denselben im Plenum des Reichstages nach dem Gang der Verhandlungen nicht voraussehen. Damit ist ausgeschlossen, daß noch in dieser Session die zur Durchführung der Finanzreform erforderlichen Mittel gewonnen werden.“

Die verbündeten Regierungen halten aber mit aller Entschiedenheit daran fest, daß im nationalen Interesse und im Interesse der Bundesstaaten zur Erhaltung eines geordneten Finanzwesens der Letzteren der Plan, die Einnahmen des Reiches nach Maßgabe des Bedarfs zu vermehren, nicht aufgegeben werden kann. Die verbündeten Regierungen werden daher nach Wiederzusammentritt des Reichstages mit neuen Vorschlägen an den Reichstag herantreten und hoffen, daß dann eine Verständigung erzielt werden wird.“

Nun sitzt der deutsche Michel da und weiß nicht woran er ist. Offenbar rechnet man mit der Möglichkeit bis zum Herbst mehrere Reichsböten zum Unfall zu bewegen. Die officiellen und officiösen Zeitungen arbeiten ja schon mit „Wolldampf“. Es muß deshalb Sache der Wähler sein, immer und immer wieder den Reichsböten zu Gemüthe zu führen, daß das Volk in seinem größten Theile keine neuen Steuern mehr zahlen kann und auch will.

Die wirtschaftliche Vereinigung hat nach der „Kreuzzeitung“ beschlossen, „die ganze Angelegenheit der Bekämpfung der Magarine durch die Gefekgebung bis zum Herbst zu vertagen. In der Zwischenzeit sollen praktische Versuche mit der Färbung der Margarine angestellt werden.“ Roth ist wohl die beste Farbe für Proletarierbutter!

Was man nicht rubriziren kann, sieht man als groben Unfug an. Der Strafsatzbuchparagraf vom „groben Unfug“ hat bereits die wunderbarsten Auslegungen erfahren. Wie aber dieser Paragraf neuerdings in einer erzkatholischen Gegend am Rhein angewendet worden ist, das stellt alles bisher auf diesem Gebiete Dagewesene in den Schatten. Man höre die „Volksztg.“: In der Pfarrkirche zu Erpel kniete am 7. Januar d. J. während der Predigt des Sonntagsgottesdienstes ein 15jähriger Junge nieder. Der Pfarrer hatte angeordnet, daß Jungen unter 16 Jahren die Predigt stehend anhören sollten. (1) Der Schweizer (Kirchendiener) forderte den Jungen auf, sich zu stellen, was dieser ohne jeden Widerspruch auch that. Als der Schweizer den Rücken gedreht, kniete der Junge wieder. Zum zweiten Male aufgefordert, sich zu stellen, stand er abermals ohne Widerrede auf und blieb nun stehen, zumal der Pfarrer von der Kanzel aus den Vorgang bemerkt und heruntergerufen hatte, er sehe wieder mehrere, die gegen das Verbot doch knieten. Am 7. Januar war es bitter kalt (12—13 Gr. C. unter Null). Der Junge leidet zeitweilig an heftigen Zahnschmerzen und hatte sich aus Furcht vor diesen niedergekniet, um den Füßen durch die veränderte Lage etwas Wärme zuzuführen. Er hat für sich noch keinen Erwerb, sondern hilft seinen armen Eltern. Der katholische Pfarrer von Erpel erstattete gegen den Jungen Anzeige wegen groben Unfugs in der Kirche, und — es erging gegen den Jungen ein Strafbefehl auf 25 Mark Geldbuße oder 3 Tage Haft. Hierüber entstand in der betroffenen Familie, die noch nie mit Strafrichtern in Berührung gekommen war, große Bestürzung. Ein Gang zum Pfarrer war vergeblich; er erklärte, die Anzeige nicht zurücknehmen zu können. (2) Die Familie wandte sich nun an diejenigen Personen, die Leuten ihres Standes in solchen Fällen als die nächsten Ratgeber zu erscheinen pflegen: den Schweizer, den Gendarm, den Gerichtsschreiber, den Aufseher im Polizeigefängniß. Ueberall die gleiche Meinung, daß da wenig zu machen sein werde; auf die Anzeige eines Pfarrers wegen groben Unfugs in der Kirche müsse die schärfste Strafe erfolgen, man möge sich in sein Schicksal ergeben. In dieser Noth holte die Familie nun den Rath anderer Personen ein, und diese ratheten unbedingt zur Einlegung eines Einspruchs, der denn auch mit vielem Bedenken und Zagen durchgeführt wurde. Das Schöffengericht in Ling am Rhein war dann allerdings so verständig, den Jungen vollkommen frei zu sprechen. Aber wer weiß, ob in ähnlichen Fällen überall ähnlich entschieden würde, sobald einmal Jemand den Einspruch gehabt hat, das Niederknien in der Kirche als „groben Unfug“ mit einer unerhört strengen Strafe belegen zu wollen? Es lebe Ven Afrika!

Die „Töbten“ reiten schnell! Hunger im Leibe, keinen Pfennig Geld in der Tasche, ohne Beschäftigung, ohne Unterkommen, irrte die 20 Jahre alte Dienstmagd Mlnch vom 21. bis 24. Februar in der Gegend von Niesa (Sachsen) umher. Zur Prostituirten ist sie bereits infolge der Not herabgesunken, trotzdem konnte sie nicht den dringenden Hunger stillen; unter falschen Vorspiegelungen erlangte sie von einem Fleischer etwas Wurst und in gleicher Weise von dem Bäcker Forberger Backwaare, welche sie mit wahren Heißhunger sofort verzehrt hat. Sie wird vom Gericht mit einer Strafe von 3 Monaten Gefängniß und 2 Wochen Haft belegt. Und da sage einer noch, wir leben nicht in der herrlichsten aller Welten.

Sie muß es ja wissen. Die „Kreuzzeitung“ schreibt in einer Polemik gegen die „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wird ja ihrer unehelichen Kampfesart entsprechend von Obigen nicht Notiz nehmen; allein diese Ueberzeugung konnte uns von der Auseinandersetzung in keinem Falle abhalten. Die heutige schwierige Zeit, wo gerade unsere Partei gegen allerhand verächtliche Elemente, gegen Streiber, Falchmänner und Dummlöcher kämpfen muß, verlangt, daß ab und zu dem Volke ein Blick in den officiösen Augustastall gegönnt werde, damit man allseitig sich davon überzeuge, welche Heerkulesarbeit auf diesem Gebiete bevorsteht.“ Das genügt!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. April 1894.

85. Sitzung.

1 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Wahlprüfungen. Die Wahl des Abg. v. Hollenfer (dt. 5. Bezirk) beantragt die Kommission für gültig zu erklären. Ricker (F.) will zwar den Beschluß der Wahlprüfungskommission nicht anfechten, polemisiert aber gegen deren Praxis, die nicht selten Widersprüche aufweisen. Redner will die Wahl für gültig erklärt wissen, stellt aber einen Antrag, den Reichskanzler zu veranlassen, Erhebungen über die Wahl und einzelne Protestpunkte anzustellen.

Dr. v. Buchta (A.) spricht die Hoffnung aus, der Reichstag werde den Antrag Ricker zurückweisen.

Gamp (Rp.) tritt dem Abg. Ricker entgegen, von einer Wahlbeeinflussung könne im vorliegenden Falle nicht die Rede sein.

Lenzmann (F.) als Referent befürwortet, den Kommissionsantrag ohne den Zusatzantrag Ricker anzunehmen.

Auer (S.) hält die Behauptungen des Protestes nicht für genügend substantiirt, um noch besondere Erhebungen zu veranlassen. Ein Mitglied der Kommission habe in derselben Mittheilungen gemacht, nach denen die Vorgänge doch wesentlich anders sich darstellten. Außerdem würden die Erhebungen in keinem Falle Einfluß auf das Resultat haben können. Deshalb habe die Kommission die Gültigkeitserklärung empfohlen und von Erhebungen abgesehen.

Darauf wird die Wahl v. Hollenfers unter Ablehnung des Antrages Ricker nach dem Kommissionsantrag für gültig erklärt.

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das klingt fast als käme irgendwo in der Nähe das Publikum aus einem Theater oder Concert, sagte Felix, der neben Sidorski getreten war.

In diesem Augenblick vernahm man ganz in der Nähe Trompetensignale und Trommelwirbel, gleichzeitig ertönten laute Rufe, mit Geschrei und Jammern vermischt.

Alarm! rief Viktor.

Feuer, Feuer! schrie Helene Machtet entsetzt — gewiß ist Feuer ausgebrochen —

Mein, mein Fräulein, sagte Vladimir mit einem ernsten Blick auf die Anwesenden. Feuer signale sind das nicht — ich weiß jetzt, was dieser Lärm bedeutet, und wenn Sie es gleichfalls wissen wollen, meine Herren, so folgen Sie mir nach dem Balkonzimmer. Vom Balkon aus können Sie die Straße überschauen.

Aber was giebt es denn? fragte Helene ängstlich.

Der Kaufmann lächelte bitter.

Ein Schauspiel, das man nur in Rußland genießen kann, erwiderte er erregt, eine Judenverfolgung im neunzehnten Jahrhundert.

8. Kapitel.

Eine russische Straßenszene aus dem 19. Jahrhundert.

Dem trüben Tage war eine regnerische, stürmische Nacht gefolgt. Ein schneidend kalter Wind wehte unseren Freunden entgegen, als der alte Sidorski die Thür des Balkons öffnete, und tiefe Finsterniß nahm sie auf, als

sie nun hinaus auf den geräumigen Vorprung traten, von dem aus man die Hauptstraße und eine sich rechts von derselben abzweigende Nebenstraße zum großen Theil übersehen konnte. Schwarze, dicke Wolken bedeckten den ganzen Himmel, die der Sturm heulend vor sich her trieb und durcheinander peitschte, während ein heftiger Regen mit lautem Geklatz auf das Straßensplaster niederschlug. Gegen eine so ungewöhnliche Finsterniß vermochten die spärlichen Gaslaternen nicht anzukämpfen, ihr Licht leuchtete nur matt durch die Nacht und bildete um jede einen kleinen, trübe erhellten Kreis, außerhalb dessen die Gegenstände plötzlich unsichtbar wurden, wie unter einer Tarnkappe.

Eine böse Nacht, stöhnte Dr. Baillie, der zuerst vorgetreten war, indem er seinen Rockragen entporzog. Das ist nichts für Sie, meine Damen, ich rathe Ihnen, drinnen zu bleiben.

Du hast recht, bekräftigte Viktor lachend, einen Schnupfen wird's mindestens abgeben.

Hah, machte Helene, die nun wieder ganz mutzig geworden war, wir gehören nicht zu denen von Zimperlich; kommen Sie, Sophia.

Lebhaft ergriff sie den Arm der Tochter des Hauses und beide drängten sich, jede ein Tuch wie eine Kapuze über den Kopf gezogen, hinter den Männern an die Balustrade heran.

Sidorski's Haus lag an der Ecke einer ziemlich abgelegenen, fast ausschließlich von Handelsleuten bewohnten Straße, welche größtentheils von jüdischen Familien, armen und reichen, bewohnt wurde. Der Kaufmann hatte, dieses Umstandes gedenkend, sofort die Ursache des ungewohnten nächtlichen Lärmens richtig errathen, obwohl das Viertel bisher nicht der Schauplatz von nächtlichen Massenverhaftungen geworden war, die sich von den mittel-

alterlichen Judenverfolgungen nur dadurch unterschieden, daß dort der Verfolger der irreführte Böbel war, während in unserem Falle die Abgesandten des Staates und der Regierung, die unglücklichen Israeliten vor sich her trieben.

Das Verfahren war stets dasselbe. Ohne eine Ahnung des nahenden Unglücks saßen oder schliefen die Juden, Männer, Weiber und Kinder, in ihren Wohnungen — da schreckten plötzlich Trommel- und Trompetensignale sie auf, derbe Fäuste donnerten an Thüren und Fenster, Alarmschüsse hallten durch die Nacht.

Juden heraus! schrien hunderte von rauhen Stimmen, die der Kosaken, welche die Straße oder das Quartier umstellten hatten. Ein lautes Beschrei aus dem Innern der meist armen Häuser klang als Echo zurück; die Männer fluchten, die Weiber und Kinder jammerten. Alles rannte durcheinander und suchte nach einem Versteck oder hoffte durch schnelle Flucht den Händen der Angreifer zu entkommen. Bald entwickelte sich ein Schauspiel, das in seiner Furchtbarkeit jeder Beschreibung spottet. Hier donnerte ein Unteroffizier seinen Leuten eilige Kommandos zu, hier trieben Soldaten eine Anzahl halbnackte Unglückliche vor sich her, denen die Todesangst auf dem bleichen Gesicht geschrieben stand, während ihre fanatischen Verfolger drohend ihre Waffen schwenkten und sie durch Befehle und Flüche zum Stillstand aufforderten, hier wieder irrte schreiend ein junges Mädchen durch die Nacht, den Körper lose in einen rasch übergeworfenen alten Mantel gehüllt und beide Hände fest auf den unbedeckten Kopf gepreßt, um ihn gegen den eiskalten Regen zu schützen, dort liefen Kinder kreischend durcheinander, wieder in einem anderen Theile der Straße transportirte eine Kosakenabtheilung beim Scheine der Fackeln ein paar Dugend Gefangener, die mit Stricken aneinandergefesselt

Die Wahl des Abg. Dr. Böhme (N. 21. Sachsen) wird für gültig erklärt unter Annahme einer Kommissions-Resolution auf Erhebung über Wahlproteste.

Die Wahl des Abg. v. Grolmann (N. 4. Hannover) beantragt die Kommission zu beanstanden, da sie beantragt, ferner Aufklärung von Erhebungen über einige Protestpunkte.

Die Wahl des Abg. Grafen v. Moltke (N. 6. Schleswig-Holstein) beantragt die Kommission für gültig zu erklären, unter Annahme einer Resolution auf Erhebungen.

Auer (S.) befragt über von ihm eingebrachten Antrag auf Erklärung der Ungültigkeit der Wahl. Ein bedeutender Theil des 6. Wahlkreises von Schleswig-Holstein — vier Orte mit 24 000 Einwohnern — ist der Stadt Altona einverleibt worden. Die Wählerlisten hat man in der Stadt Altona ausgelegt, das mit Wandsbøl einen andern Wahlkreis bildet. Nun hat man behauptet, die Wählerlisten brauchen nur in einem Orte der ganzen Gemeinde ausgelegt zu werden und es sei gleichgültig, ob die Gemeinde zu 2 Wahlkreisen gehöre oder nicht. Im Wahlreglement aber heißt es: Jede Ortschaft bildet einen Wahlbezirk für sich; die Wahlordnung spricht nur von Bezirken und nicht von Gemeinden. Ich messe dem Vorgehen des Altonaer Magistrats eine große Tragweite bei. Sollte die dort gelübte Praxis allgemein nachahmung finden, so könnte schließlich der Berliner Magistrat sämtliche Wählerlisten Berlins im Rathhause auflegen. Eine wahre Wählerwanderung würde die Folge einer solchen Praxis sein. Ich bitte, meinen Antrag anzunehmen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Gamp (N.) tritt dem Vorredner entgegen. Zur Ungültigkeitserklärung liege kein Grund vor. Die Schuld an den erwähnten Vorkommnissen sei vielleicht einer Blicke im Wahlgeseß beizumessen.

Spahn (Z.) bemerkt, der Konsequenz des Vorredners könne er nicht folgen; die Wahlen in den großen Städten seien ja nicht beanstandet.

Bebel (S.): Auf die Größe eines Wahlkreises kommt es hierbei gar nicht an. Es handelt sich hier darum, daß Wähler, um die Listen einzusehen, in einen andern Wahlkreis gehen mußten. Daß der Sozialdemokrat Mollenkott durch die Altonaer Praxis dem Grafen Moltke unterlegen ist, steht bei uns außer Zweifel; das thut aber gar nichts zur Sache. Wenn die Sache übrigens umgekehrt, d. h. wenn Graf Moltke einem Sozialdemokraten unterlegen wäre, so hätten die Herren rechts ganz sicher auch protestirt. (Auf Ruf: „Sehr richtig!“)

v. Holleufer (R.) bittet, die Wahl für gültig zu erklären.

Grüber (Z.) bezeichnet das Vorgehen des Altonaer Magistrats als beispiellos. Die Konsequenz des Wahlgeseßes sei, daß die Listen nicht nur für den Wahlbezirk angelegt, sondern auch in demselben ausgelegt werden müssen.

Dr. Enneccerus (N.): Im Geseß steht nur, daß die Wählerlisten zur Kenntniß jedermanns ausgelegt werden müssen; daß sie in jedem einzelnen Wahlbezirk anzulegen seien, davon schreibt das Geseß nichts.

Auer (S.): Es ist die alte Geschichte: Kriegen die Advokaten etwas in die Hand, so wird aus dem flackernden Sachverhalt der größte Wirrwarr. (Sehr richtig! links.) Es kommt im vorliegenden Falle lediglich darauf an, daß die Listen aus einem Wahlkreise in einem anderen ausgelegt worden sind. Das ist es, was wir angefochten haben, alles Uebrige ist Nebensache. Durch die Art der Auslegung der Listen in Altona ist die Kontrolle derselben durch die Wähler unmöglich gemacht worden. Das ist gegen den Sinn und Geist des Geseßes, und selbst der Regierungskommissar hat das in der Kommission ausdrücklich anerkannt. Der Protest führt sich grade darauf, daß viele Arbeiter durch die Art der Auslegung der Wählerlisten in Altona verhindert worden sind, Einsicht in dieselben zu nehmen. Wir haben deshalb die Ungültigkeit beantragt, nachdem die Regierung selbst anerkannt, daß die Dinge so liegen, wie es der Protest behauptet. Erhebungen sind demnach in diesem Falle nicht mehr nöthig. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Das Ergebnis der Abstimmung über den Antrag Auer ist zweifelhaft; es muß daher die Auszählung stattfinden.

Der Antrag Auer wird mit 143 gegen 123 Stimmen angenommen. Die Wahl des Grafen v. Moltke ist für ungültig erklärt. Mit Nein haben gestimmt die Nationallib., Konserverativen und Antisemiten.

Die Wahl des Abg. von Polenz (N. 23. Sachsen) beantragt die Kommission für ungültig zu erklären.

Ein Antrag v. Schönning (N.) u. Gen. will die Wechselschaltung über die Wahl aussetzen und Erhebungen anstellen lassen.

Pieschel (N.) spricht sich für den Antrag v. Schönning aus, desgleichen

v. Holleufer (N.). Redner führt dabei u. a. aus: Das Verfahren der Wahlprüfungskommission kann ich nur als gewaltthätig und höchst itypplos bezeichnen. Es liegt hier ein Fall vor, wo politische Leidenschaften den Sieg über nähere Erwägungen davongetragen haben. (Rufe: Zur Ordnung!)

Präsident v. Levechow ruft den Redner wegen des Ausdrucks „gewaltthätig“ zur Ordnung. Auch andere Ausdrücke, wie z. B. den von „politischen Leidenschaften“, müsse er für parlamentarisch unzulässig erklären.

Grüber (N.) bittet, die Majorität der Kommission gegen ähnliche Vorkünfte zu schützen.

Präsident v. Levechow: Das habe ich gethan.

Rickert (Freis. Bergg.): Die Konserverativen, die doch sonst so sehr für die Autorität sind, scheuten plötzlich einen Wechsel der

waren und die, fast alle nur nothdürftig bekleidet, vor Kälte zitterten — dazwischen aber schlug prasselnd der Regen und tobte und rasste der Herbststurm, als sänge er ein granenhaftes Hohnlied auf die Humanität und das Christenthum.*

Unsere Freunde hörten mehr, als sie sehen konnten, aber selbst das wenige, was sie wahrzunehmen vermochten, lächelte ihnen Entsetzen ein. Ergrimmt haßten die Männer ihre Fäuste, indes die jungen Mädchen sich weinend umfängen hielten.

Sind das Christen — nein, auch nur Menschen? erzürte sich der junge Student, dessen Temperament ihn ein solches Bild nicht lange schweigend ertragen ließ. O könnte, dürfte ich zwischen sie, wie wollte ich ihnen Erbarmen und Gerechtigkeit lehren!

(Fortsetzung folgt.)

* Diese Schilderung ist nicht etwa übertrieben. Derartige Szenen haben sich in den letzten Jahren in den Straßen Moskaus häufig wiederholt und die Zeitungsberichte darüber sind einig über die Gravel dieser Art Verhaftungen. Die Verhafteten wurden ausgesetzt oder auch, wenn es arme Leute waren, die das Ausland nicht aufnahm, nach Sibirien abgeschoben. So erzählt der offizielle Bericht, welchen im März 1892 die von der Washingtoner Kongressregierung nach Europa gesandten zwei Kommissare, Oberst Jozua Weber und Dr. Walter Kempfer über die russischen Judenverfolgungen erstattet haben, u. A., daß die ausgewiesenen Juden per Etappe, wie Verbrecher, mit Handschellen versehen, befördert worden sind und sie theils den Vorklaut von Befehlen in einzelnen Fällen mit, wo das einzige Verbrechen der Wirthshandeln darin bestand, daß sie sich nicht tanzen lassen wollten. Die aus Moskau ausgewiesenen Juden waren fast alle Leute, welche ein regelmäßiges Geschäft und Einkommen hatten. Sie wurden nur ein einziges Mal abgeführt, weil sie Juden waren.

Kommision an, in der auch Konserverative gefessen haben. Ich werde den Kommissionsbeschlüssen, die ich für sehr richtig halte, zustimmen.

Spahn (N.) nimmt die Kommission als Vorsitzender derselben gegen die Angriffe des Abg. v. Holleufer in Schutz.

Grüber (N.) führt aus, daß in der Kommission anerkannt worden sei, daß große Ungleichheiten vorgekommen seien. Die Wahlbeeinflussungen hätten das Wahlresultat unbedingt auch beeinflusst.

Bebel (S.): Gätte nicht die Kommission die Ungültigkeit beantragt, so hätten wir den Antrag eingebracht. Davon kann ich Herr v. Holleufer überzeugen. Die Sachlage war eben so klar, daß die Wahl ungültig war. Hier haben wir uns mit dem Herrn v. Polenz als Mitglied des Hauses allerdings zum ersten Male zu beschäftigen. Aber früher sind die Wahlbeeinflussungen oft genug zur Sprache gekommen, die dieser Herr als sächsischer Amtshauptmann sich hat zu Schulden kommen lassen. Diesmal hat zu seinen Gunsten der Bezirks-Affessor Dr. Gottschalk einen Erlaß veröffentlicht, der als ungesetzlich zu bezeichnen ist und gegen die Sozialdemokraten gerichtet war. Man sagt zwar, der Affessor habe dabei in Unkenntniß der einschlägigen Vorschriften gehandelt. Dann müßte man allerdings sagen, der gewöhnlichste Weber besäße mehr Gesetzeskenntniß als der Affessor. Außerdem sind aber eine ganze Reihe von Verstoßen und Ungleichheiten vorgekommen. Man hat die Verteilung von Stimmzetteln und Flugblättern und die Abhaltung von Wählerversammlungen verboten. Das allein würde genügen, um die Ungültigkeit der Wahl anzuprechen. Wir sind dadurch verhindert worden, öffentliche Flugblätter zu verbreiten, und die gemessenen Zeitungen weigerten sich sogar, unsere Annoucen aufzunehmen. Wir waren also vollständig verhindert, für unsere Sache und unseren Kandidaten zu agitiren. Die Wahl muß daher schon deshalb für ungültig erklärt werden, um die Verstoßen zu würgen, beknüftigen Wahlen sich streng innerhalb der Grenzen des Geseßes zu halten. Auch der Aufruf der Freisinnigen, in denen diese ihre Anhänger aufforderten, für unseren Kandidaten zu stimmen, ist verboten worden; daraus ist zu folgern, daß wir bei der Stichwahl weniger Stimmen erhalten, als es ohne dieses Verbot geworden wäre. Ich bitte Sie daher, die Wahl für ungültig zu erklären. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Fehr. v. Mantuffel (N.) knüpft an die bekannte Petition der 24 Gemeindevorsteher in den Ortschaften um Dresden an die sächsische Kammer an, in der über die Ausbreitungen der Sozialdemokraten geklagt wurde. Daraus gelte hervor, daß die Geseße in Sachsen (Nunse bei den Sozialdemokraten: noch viel zu milde gehandhabt werden [Heiterkeit]) . . . Die Ausführungen des Abg. Bebel bewiesen, daß es nur auf die Person des Abg. v. Polenz abgesehen sei, daß aber sachliche Gründe nicht maßgebend gewesen seien.

In der Abstimmung wird der Antrag v. Schönning abgelehnt.

Zur Geschäftsordnung erklärt nunmehr Abg. v. Buchka, der Abg. Polenz habe ihn für den Fall der Ablehnung des Antrags v. Schönning beantragt, die Erklärung abzugeben, daß er sein Mandat niederlege. (Redner überreicht dem Präsidenten die schriftliche Erklärung.)

Singer protestirt energisch gegen die Entgegennahme der Erklärung, da das Haus mitten in der Abstimmung begriffen sei.

Präsident v. Levechow glaubt, gegen dies Verfahren nichts einwenden zu können.

Dr. Bachem (N.) und Richter (Freis. Wpt.) erklären dies Verfahren für unzulässig.

Präsident v. Levechow erwidert, nachdem die eine Abstimmung zu Ende gegangen sei, hätte er wohl die Mandatsniederlegung entgegengenommen und dem Hause mittheilen können.

Es wird darauf in der Abstimmung fortgefahren und der Antrag der Kommission angenommen. Dagegen stimmen nur einzelne Konserverative. (Heiterkeit.)

Es folgt die zweite Berathung des von Konserverativen und Centrum eingebrachten Gesekentwurfs, betreffend die Errichtung von Heimstätten.

Nach § 1 hat jeder Angehörige des Deutschen Reiches nach vollendetem 24. Lebensjahr das Recht zur Errichtung einer Heimstätte. Die Errichtung derselben erfolgt durch Eintragung eines nach Maßgabe dieses Geseßes geeigneten Grundstückes in das Heimstättenbuch.

Gamp (N.) befürwortet den Entwurf. Die ganze soziale Frage gewinne ein anderes Gesicht, wenn es gelänge, die Arbeiter festhaft zu machen.

Dr. Schönlang (S.): Die Löhne auf dem Lande sind im Osten so schlecht, daß die Arbeiter nach dem Westen ziehen. Die Bauern sind auch nicht entzückt von der Heimstättenvergebung, weil dieselbe kein Mittel gegen Ausbeutung und Wucher sei. In Texas, wo die Heimstätten blühten, erreichte der übliche Zins die Höhe von 12 pCt. In welcher oberflächlichen Weise der Entwurf ausgearbeitet ist, beweist der Umstand, daß die Bestimmung fehle, daß der Besitzer der Heimstätte auch sein Gut bewohnen und bewirthschaften müsse. Der ganze Entwurf ist entstanden aus einer sozialpolitischen Verlegenheit; er ist ein Köder, um die Bauern anzulocken.

Lenzmann (Fp.): Meine Partei wird gegen das Geseß und die Resolution stimmen, weil sie den Grundfragen unseres Programmes widersprechen.

Dr. Dieblich (N.) tritt für den Entwurf ein, der auch dem unbemittelten Arbeiter Gelegenheit geben soll, Grundbesitz zu erwerben, und die Möglichkeit gewährt, mit der inneren Kolonisierung planmäßig vorzugehen.

Fuzwischen ist eine von den Antragstellern des Entwurfes unterzeichnete Resolution eingegangen, in der die Regierung aufgefordert werden, in der nächsten Session auf Grundlage des Entwurfes eine Vorlage einzubringen.

Rickert (N.): Wenn das Wohl Deutschlands von diesem Geseß abhängen sollte, so thäte es mir leid um das Vaterland. Was für einen Zweck hat denn die Resolution? Mit der Einbringung derselben erkennen Sie an, daß Ihr Entwurf nicht genügend ist. Und da Sie das erkennen, so wollen Sie die ganze Last der Regierung auflegen, die nun im nächsten Jahre das ausarbeiten soll, wozu Sie nicht im Stande waren.

v. Janta-Polczynski (N.) spricht sich für das Geseß aus. Dr. Bödel (Ant.) begrüßt den Entwurf als den ersten Schritt zu einem wirklichen deutschen Agrarrecht. Der Entwurf garantire dem Bauern ein Existenzminimum.

§ 1 wird darauf gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen.

Zur Geschäftsordnung erklärt darauf Graf v. Dönhoff (N.), daß die Antragsteller auf die Weiterberathung des Entwurfes verzichteten.

Darauf wird die Resolution angenommen.

Die Novelle zum Viehschneuzeseß wird in dritter Berathung nach kurzer Debatte, gemäß den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

Die Novelle zur Konkursordnung wird ebenfalls in dritter Berathung eingültig angenommen.

Nunmehr verlag sich das Haus auf Donnerstag 11 Uhr (dritte Berathung des Geseßes betr. Schutz der Waarenzeichen, kleinere Berlagen, Novelle zum Stempelsteuergeseß.)

Schluß 6^{1/4} Uhr.

deren Wahlreise ausgelegten haben, abgesehen von sonstigen Unregelmäßigkeiten. Auf Grund dessen läßt sich unser Amtsblatt folgenden Klagegefang aus Berlin verzeichnen:

„Im Reichstage wurde gestern Folgendes festgestellt: Nach der heutigen Entscheidung über die Wahl des Abg. Graf Moltke, bei welcher die Ungültigkeit beschlossen wurde, weil einige Wählerlisten aus kritischen Zweckmäßigkeitsgründen nicht in dem eigentlichen Wahlkreise, sondern in einem benachbarten (Altona) ausgelegt waren, während fünf Berliner Wähler, sämtlich mit einziger Ausnahme des Wahlkreises, zu welchem das Rathhaus gehört, und 4000 Wähler, weil auch da in einem andern Wahlkreise die Listen ausgelegt haben, nämlich im Rathhause. Da die Berliner Wahlen aber schon für gültig erklärt sind, so ist nachträglich schwer etwas zu machen. Die Sozialdemokraten, die heute sehr lebhaft gegen die Wahl des Grafen Moltke auftraten, würden damit ihre Berliner Mandate verlieren. So wird heutzutage im Reichstag über die Gültigkeit von Wahlen entschieden!“

Giebt es eine größere Unwahrheit? Kann man eine für ungültig erklärte Wahl besser beschönigen wollen, als die Lübeckischen Anzeigen versuchen. Offenbar hat das Amtsblatt auf die Unbelesenheit seines Lesepublikums spekulirt, denn es muß den Lübeckischen Anzeigen bekannt sein, daß der Abg. Auer gesagt hat:

„Aber dieser selbe Vorgang, daß einzelne Gemeinden sich über verschiedene Orte erstrecken, die zu verschiedenen Wahlkreisen gehören, kann bei vielen Wahlkreisen beobachtet werden; in Hamburg, Breslau, Leipzig, Dresden. In Berlin liegt die Sache ebenso. Denken Sie sich nur, wenn die Wählerlisten von sämtlichen sechs Berliner Wahlkreisen auf dem Rathhause ausgelegt würden und nun sollten die Hunderttausende von Wählern in acht Tagen von denselben Einsicht nehmen! Ich kann wohl begreifen, daß man ein solches Verfahren in einem einzelnen Fall wohl für ungesetzlich, aber unerheblich erklären kann. Hier aber kommt abgesehen davon, daß man den 8000 Wählern zugemuthet hat, fast fünf Kilometer weit zu der Stelle, wo die Listen ausliegen, zu laufen, noch hinzu, daß der Graf Moltke gegenüber dem sozialdemokratischen Kandidaten nur um 98, oder wie in der Wahlprüfungskommission festgestellt wurde, gar nur um 90 Stimmen in der Majorität war.“

Nun, was sagen die „Lübeckischen Anzeigen“ dazu? Wir können nicht annehmen, daß die Hintermänner unseres Amtsblattes mit den im Reichstag geführten Debatten unbekannt geblieben sind, wir müssen daher die ganze Nachricht als ein Zauberkunststückchen zur Dupirierung der konservativen Leser des Amtsblattes ansehen und zugleich als einen Streich gegen uns Sozialdemokraten.

Schiffahrt. In den letzten Tagen war an unserem Hafen ein etwas regeres Leben und Treiben bemerkbar. Infolge des Zustandekommens des deutsch-russischen Handelsvertrages hat sich der Güterverkehr mit Rußland wieder etwas gehoben. Ende dieser, oder Anfang nächster Woche werden auch die regelmäßigen Touren zwischen Petersburg und hier wieder beginnen, da der Hafen in Petersburg jetzt offen ist. Die schwedischen und dänischen Postdampfer haben durchweg eine befriedigende Fracht. Das letztere kann von den Küstenfahrern gerade nicht behauptet werden; dies hat wohl hauptsächlich seinen Grund darin, daß bei der kurzen Reisedauer eine verhältnißmäßig große Zahl von Küstendampfern fährt.

Bürgerausschuß. Versammlung vom 18. April. Zu bürgerlichen Deputirten hat der Senat aus den vom Bürgerausschuß dazu vorgeschlagenen erwählt: Bei der Steuerbehörde, an Stelle des abtretenden H. Warnke, F. Chr. L. Krüger; bei der Central-Armenverwaltung, an Stelle Th. Buck, den Dr. jur. F. Vermehren. Ein Antrag des Senats: dem Kaufmann H. F. G. Schutz eine Fläche von 685 Quadratmeter aus den vormals Hellmannschen Grundstücken, Rabeburger Allee 15/17, zum Preise von 1870 Mk. zu überlassen, wird genehmigt. Ebenfalls wird der Bürgerschaft ein Antrag „Die Errichtung einer Viehmarkthalle neben dem Schlachthause, sowie einer Viehrampe und Herstellung eines Eisenbahn-Anschlusses für dieselbe“ zur Mitgenehmigung überwiesen. Die Verwaltungsbehörde für städtische Gemeinde-Anstalten soll deshalb ermächtigt werden, die hierfür veranschlagten Herstellungskosten im Betrage von Mk. 187,226,73 bestmöglich durch eine mit 1 pCt. Tilgung aufzunehmende Anleihe zu beschaffen. In den Verwaltungskosten der Central-Armendeputation wird die Nachbewilligung einer Summe von Mk. 326,60, mit genehmigt. Ein Antrag der Vorsteherchaft der Domkirchengemeinde und der Regidiegemeinde, die Summe von 5000 und 8000 Mk., zur Wiederherstellung der an den Dächern und Thürmen der beiden Kirchen, durch die Stürme vom 11. und 12. Februar, entstandenen Schäden aus dem Administrations-Überschußkonto des St. Johannis-Jungfrauenklosters zu bewilligen, wird ebenfalls angenommen. Der Entwurf einer am 6. September 1893 eingesetzten Kommission zur Vorprüfung einer Senatsvorlage, den Erlaß eines Geseßes, die Abgabe von Grundstücksveräußerungen betreffend, wird gedruckt vorgelegt, und in die Berathung desselben eingetreten. Nach Erledigung der allgemeinen Berathung, wird in die Spezialberathung eingetreten. §. 1 wird in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung angenommen, und hierauf die Weiterberathung bis zur nächsten Versammlung vertagt.

Eine Sitzung des Gewerbegerichts findet am Freitag, den 20. April 1894, Nachmittags 6 Uhr, statt.

Innungstag. Vom 3. bis 5. Mai wird in unserer Stadt ein Schmiedetag stattfinden, auf welchem sämtliche Schmiede-Innungen Deutschlands vertreten sein werden. Die Hauptversammlungen finden am Freitag, den 4., und Sonnabend, den 5. Mai, statt. Da in Norddeutschland nur alle drei Jahre ein solcher Schmiedetag stattfindet, rechnet man auf eine rege Betheiligung. Wie mag dem armen Befähigungsnachweis, der Begehrlichkeit und der Genußsucht der Arbeiter an diesen beiden Tagen wieder mitgespielt werden.

Zoologischer Garten. In der verhältnißmäßig kurzen Zeit hat der Zoologische Garten einen recht erfreulichen

Lübeck und Umgegend.

20. April.

Die „Lübeckischen Anzeigen“ sind darüber enttäuscht, daß die Wahl des Grafen Moltke (6. Holst.) für ungültig erklärt ist, weil die Wählerlisten in einem an-

Ausschabung genommen. Wenn man bedenkt, daß mit dem kommenden Sommer erst die dritte Saison beginnt, so kann man wohl sagen, daß der Begründer Wache der Aufgabe, die er sich stellte, voll und ganz gewachsen war. Die Zunahme an Tieren ist in der kurzen Zeit und in Anbetracht der schwierigen Transportverhältnisse, eine glänzende zu nennen. Augenblicklich ist man mit dem Umbau einiger Zwinger beschäftigt, und steht der Wägenzwinger in den nächsten Tagen seiner Vollendung entgegen. Die Wände sind mit Felsen und Muscheln geschmackvoll ausgelegt. Eine ebensolche Umwandlung soll auch mit dem Palast des Königs der Tiere, für den in nächster Zeit eine Gesellschaft erwartet wird, vorgenommen werden. Neu hinzugekommen sind in diesen Tagen ein Polarfuchs — Geschenk des Cpt. Förster, ein Mährenaffe, zwei Mehe, ein Gaukler, afrikanische Raubvögel, Geschenk des Herrn Mey, — ein Strauß, ein Pfau, zwei Fuchslusus und ein Königstiger. Durch die Geburt von drei munteren Jungen wurden noch am Sonnabend erkent Herr Reimick und Frau aus Russland, während am Montag in der Familie Schatal vier Sprößlinge das Licht der Welt erblickten. Auch die Barkanlagen sind geschmackvoll angeordnet, so daß es sich wirklich lohnt, dem Etablissement einen Besuch abzustatten. Die regelmäßigen Konzerte werden jedenfalls mit dem 1. Mai beginnen, und werden wir später noch auf dieselben zurückkommen.

Die Leihhausbehörde macht bekannt, daß die Geschäftszimmer des öffentlichen Leihhauses, Schildstraße 10, zur Entgegennahme und Beleihung, sowie zur Einlösung und Auslieferung von Pfändern, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich geöffnet sind, und zwar vom 1. April bis zum 30. September, von 8 bis 2 Uhr und vom 1. October bis zum 31. März von 9 bis 2 Uhr,

außerdem jeden Montag und Sonnabend Abends von 6 bis 8 Uhr. In den Abendstunden findet eine Einlösung und Auslieferung von Pfändern nur statt, wenn die beabsichtigte Einlösung bis Nachmittags 2 Uhr im Geschäftszimmer vorgängig angemeldet. Auch sind in den Abendstunden Edelsteine und andere Pretiosen von der Beleihung ausgeschlossen.

Ein Grab auf dem Meeresgrunde wurde dem auf dem Bremer Dampfer „Donau“ fahrenden Steuermann Wilhelm Potenberg von hier zu Theil. Derselbe soll bei einem Kajütenbrande den Erstickenstod gefunden haben. Am 6. d. Mts. wurde die Leiche des Verstorbenen, der hier von zahlreichen Verwandten tief betrauert wird, über Bord gelassen.

Den Schaden, welcher durch das Einwerfen von Fensterscheiben, einigen hiesigen Ladeninhabern bei den vorjährigen Wahlkrawallen verursacht wurde, wird von diesen selbst gedeckt werden müssen. Der Senat hat das Gesuch, die entstandenen Kosten in der Höhe von ca. 5000 Mark aus Staatsmitteln zu decken, abgelehnt.

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Donnerstag, den 19. April 1894.

Station	Barometer	Wind	Stärke	Wetter	Temp. Celsius	Seeg.
Memel	760,3	SW.	1	wolkig	12	ruhig
Neufahrwasser	759,4	still.	—	bedeckt	13	—
Swinemünde	758,7	N.	2	wolkig	9	—
Kiel	761,2	N.	3	wolkig	9	—
Stagen	761,0	WNW.	1	Nebel	5	—
Kopenhagen	760,5	N.	2	bedeckt	10	—
Bornholm	759,2	still.	—	wolkig	7	—
Stockholm	762,7	ND.	2	Regen	6	—
Riga	762,3	D.	1	heiter	10	—

Beilestagen.
Schriftliche und mündliche Auskunft auf Anfragen wird nur denjenigen, die sich als Abonnenten ausweisen können, ertheilt. Sprechzeit der Redaktion ist nur von 12—1 1/2 Uhr Mittags.
Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.
Z. V. B. Beachten Sie doch vorstehende Zeilen.

Angelommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angelommen:
Donnerstag, den 19. April.
7,20 U. N. D. Stadt Vibed, Krause, von Memel, in 2 Tg.
7,30 U. N. Rogensen, Nielsen, von Hertenstäde, in 4 Tg.
Freitag, den 20. April.
4,16 U. N. D. Rajaben, Gulten, von Kopenhagen, in 12 Stb.
8,— U. N. B. Charlotte Sophie, Kesterberg, von Horsens, in 8 Tg.
8,— U. N. B. Johanna Christine, Hansen, von Halmstadt, in 8 Tg.
Abgegangen:
Donnerstag, den 19. April.
11,50 U. N. D. Falte, Ehlers, nach Fehmarn.
4,30 U. N. D. Burg, Johansen, nach Königsberg.
6,55 U. N. D. Finland, Finlender, nach Wasa.
7,— U. N. D. Orion, Larsson, nach Kopenhagen.
Freitag, den 20. April.
8,— U. N. D. Thor, Madsen, nach Ralslow.
Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Vorm: 6,51 m. NW., mäßig.

Schiffsbewegung in der Ostsee.
D. Alice Krohn, ist am 18. d. M. in Southshi lds angekommen.
D. Europa ist am 18. d. M. in Newcastle angekommen.
D. Ruffland ist am 18. d. M. von Riga auf hier abgegangen.
D. Marie Louise ist am 19. d. M. von Stugsund nach Bremen abgegangen.
D. Sphulsten, welcher bei Mörbylång gestrandet ist, wurde vom Neptun-Bergungsdampfer „Poseidon“ nach Oskarshamn gebracht. Im Boden, hauptsächlich unter dem Maschinenraum, hat „Sphulsten“ schweren Schaden erlitten, welcher in letztgenanntem Hafen im Dock reparirt werden soll. Der Rest der auf der Strandungsstelle gelassenen Ladung ist durch den Bergungsdampfer „Argo“ am 15. April nach Kalmar gebracht.

Familien-Nachrichten.

Donnerstag Morgen 10 1/4 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann
Adolf Fiek
im 52. Lebensjahre. Tief betrauert von mir und meinen Kindern.
Katharine Fiek, geb. Mütter.
Die Beerdigung findet Montag 8 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Verkäufe.

Sofort zu verkaufen oder zu vermieten ein Haus in der Nähe des Schlachthaus, bestehend aus 2 Wohnungen, a 3 Zimmer, Boden u. Keller, sowie großen Garten. Forder. 7200 Mk., Anz. nach Uebereinkunft. Näheres in der Exp. d. Bl.
E. H. Febl. Haus, v. i. d. Ludwigstraße ist billig zu verk. Näh. Ludwigstr. 101.

Stellen-Angebote.

Gesucht ein Knecht beim Milchwagen.
Näheres gr. Gröpelgrube 55.

Zu vermieten.

Eine kl. Wohnung, I. Etage, passend für eine Dame oder Herrn.
Huxstrasse 94.
Eine kl. Wohnung zu vermieten.
Arnimstrasse 13 b.
Eine Stube zu vermieten. Preis 50 Mk. p. a.
Falkenstrasse 28.
Logis für zwei junge Leute.
Ludwigstraße 46, part.

Logis f. junge Leute. Deponau 29.
Sofort Logis f. junge Leute
pr. Woche Mk. 2. Huxstr. 94.

Vermischtes.

Zur Beachtung.
Sämtliche Mitglieder des ehemaligen Kegelsklubs „Vergiftmeinnicht“ werden zu einer Besprechung am Sonnabend d. 21. d. Mts. präc. 8 Uhr Abends im alten Klublokale freundlichst eingeladen.
Ein Kegelbruder.
Gutes bürgerliches Mittagessen à 50 Pfg.
Huxstrasse 94.

Versammlungen.

Vereinigung
aller im
Schmiedegewerk
beschäftigten Personen
(Zahlstelle Lübeck).
Mitglieder-Versammlung
am Sonnabend, den 21. April,
Abends 8 1/2 Uhr,
bei **Spahrman**, Hundestr. 101.
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal.
2. Berichtstattung der Delegierten vom Gewerkschafts-Concilio.
3. Berichtstattung der Commission zu der Gründung einer Zwickelstelle für Arbeitslose.
4. Tageslohn.
5. Verschiedenes.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist verpflichtend.
Die Ortsverwaltung.

Vergnügungen.

Tonhallen
Lübeck, Schmiedestraße.
Mittwochs und Sonnabends:
Früh-Concert
des Damen-Orchesters
„Favorite“.
Täglich Abends:
Concert desselben Orchesters.
Eintritt frei.

Waisenhof
Jeden Sonntag:
Tanzmusik
à Tanz 5 Pf.,
wozu freundlichst einladet **A. Brey.**

Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Quadrille-Übung
in der Central-Halle, Dankwartstr.
Hierzu ladet ergebenst ein
Ernst Voss,
Tanzlehrer.

Restaurant
Otto Gennburg.
Heute Sonnabend:
Gr. Concert
der Hansa-Kapelle.
Entree frei.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Bringe den Bewohnern des Holstenthor's mein **Barbier- u. Friseur-Geschäft** in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig mache ich auf mein **Cigarren-Lager** aufmerksam; gute kräftige Brasil-Cigarren, Habana-Zuschnup mit Brasil, alle Sorten Cigarretten, alle Sorten Rauch- u. Kautaback.
H. Schilke,
Lübeck, 26 Fackenburg-Allee 26, Lübeck.

Gerätherte Landshinten,
do. **Landmettwort,**
sowie **Schinkenpied**
in schöner Qualität, empfiehlt
G. H. E. Sass,
Marktwiese 2.

Diebe Diebe
lieben
Herren-Hüte
à Mk. 2,75
sind wieder in allen Größen u. Farben vorrätig.
Waffenstraße 9.

Billig! Billig!

12 000 Stück
Kochtöpfe,
10 000 Stück
Waschschalen,
20 000 Stück
Kaffecannen und Theetöpfe,
5000 Stück
Theefessel
sollen zu ganz
enorm billigen Preisen
verkauft werden.
Bernh. Amter.

Einzigles größtes und billigstes
Emaillewaaren-Geschäft
Kiel, Lübeck,
Rüsterthor, Königstraße 116.
Billig! Billig!

Freiburger Münster-Lotterie.
Alle diejenigen, welche zu dieser Lotterie von der Firma
Paul Würzburg, hier,
1/100 Antheile à 10 Pfg. bezogen haben, werden erjucht, heute den 20. Abends 9 Uhr im Gold. Apfel zu erscheinen.

Rum, Arrac, Cognac,
Liqueure,
Kümmel u. Doppelkümmel
in bester Qualität
empfeht
J. H. Stooss, Engelsgr. 41.

1893er
Apfelsaft,
Johannisbeersaft,
Kirschsaft,
Stachelbeersaft,
empfeht
M. Glück, Huxstr. 94.

Berger
Flohm-Heringe,
zart und fett,
empfeht
Heinr. A. Meyer,
Königsgr. 98 (Gans Storm).

Theer zum Dachtheeren
empfeht **H. Schütt, Augustenstr.**

Schellack u. Spiritus
zum Fußbodenlackiren!
Parquetbohrer, Bohnermilch
empfeht
Breitestr. 81. Ferd. Kayser.

Vertige Delfarben
sind fertig zum Gebrauch.
Parquet-Bohrer, Bohnermilch,
Fußbodenle und Lack
in bester, schnell trocknender Qualität.
Pinsel, Weißquaste, Siccative etc.
Ferd. Kayser, Drogen u. Farben,
Breitestr. 81

Geschäfts-Empfehlung.
Bringe hiermit mein Geschäft in freundl. Erinnerung.
Achtungsvoll
W. Faber, Schneidermeister,
Schwartau.

Preetzer
Schuh- u. Stiefel-Lager
dauerhafte Arbeit, billigste Preise.
Rud. Kracht,
Rakeburger Allee 40.

7 Sorten hochfeine
Sp- und Pflanz-Kartoffeln
empfeht
L. Jacobsen,
Obst- und Kartoffelhandlung,
Meierstr. 26a.

TAPETEN
große Auswahl, billigste Preise.
E. L. Schwartz, Regidienstr. 37.

Kartoffeln.
Franz. und Magnum bonum, 10 Str. 50 und 40 Pf., sackweise billiger, empfiehlt
J. C. Müller,
Gronsfarder Allee, Ecke Kahlhorststraße.

Wieder eine größere Sendung
Hofbutter
pr. Pfund 1,05 Mk.,
bei Abnahme von 5 Pfund nur Mk. 1,00.
Th. Storm, Königstraße 98.

Feinste Berger Flohmheringe,
große Stücke für 4, 5 und 6 Pf.,
3 Stück für 10 Pf.
Ludw. Hartwig.

Die Stadtkapelle
empfeht sich zu jeder Art Musikleistung,
Gütige Bestellungen nimmt Unterzeichnete entgegen.
J. H. Lunau, Geschäftsführer,
Glockengießerstraße 26.
Schöne Kartoffeln, Magnum bonum,
Faß 35 Pfg.
Al. Burgstr. 21, Hinterhaus.

